

derart war bekanntlich der „Orion“ — ein Phantasie-
stück, das Verwandtschaft mit den Novellen J. von
Eichendorffs aufwies.

Musik. Richard Wagners „Tannhäuser“ ist
in München endlich in Vorbereitung. — Wie man
vernimmt, beabsichtigt die jetzt in Straßburg gastirende
Operngesellschaft, des Direktor Röder, die daselbst den
„Tannhäuser“ zur Aufführung gebracht hat, auch nach
Paris zu gehen und so der französischen Hauptstadt
den Genuß des Werkes zu vermitteln. — Ant. Rubins-
tein componirt gegenwärtig eine große Cantate „Das
verlorne Paradies“, deren Text nach Milton bearbeitet
wurde. Der junge Componist hat vor kurzem in den
in Wien erscheinenden Zellnerschen „Blättern für Musik,
Theater und Kunst“ einen interessanten Artikel über „die
russischen Componisten“ veröffentlicht, dabei aber frei-
lich den besten derselben — der er selbst ist, nicht nen-
nen können. — Am Dresdner Hoftheater ist die ko-
mische Oper „Doctor und Apotheker“ von Ditters-
dorf neu einstudirt zur Aufführung gekommen. — Der
„Mozartverein“, zur Unterstützung von Künstlern
und deren Hinterlassenen, hat sich unter das Protectorat
eines kunstsinigen Fürsten, des Herzogs Ernst von Go-
burg-Gotha, begeben.

Dichter als Bühnenleiter. Von gewissen Sei-
ten ist es vielfach in Frage gestellt worden, ob es „prak-
tisch“ sei, Dichter, Autoren oder literarisch gebildete
Leute überhaupt an die Spitze der Theater zu stellen.
Der gute Erfolg, den die Berufungen Dingelstedts nach
München, Laubes nach Wien, Ed. Devrients nach Carls-
ruhe, gehabt haben, beweist mindestens, daß diese Maß-
regel nicht zum Schaden der Bühnen und ganz beson-
ders nicht zum Schaden der Kunst ergriffen worden.
So können wir von unserm Standpunkt aus es nur
freudig begrüßen, daß abermals zwei Theater den Hän-
den des „Routiniers“ entzogen worden sind. An die
Spitze der neuorganisirten Stadttheaters zu Frankfurt
am Main wird Wilhelm Jordan treten. — Ein klei-
neres Stadttheater zu Liegnitz in Schlesien, ist von
Hermann von Bequignolles (als Poet vielfach,
namentlich durch seinen „Blondel“ genannt) übernom-
men worden. Um hier etwas Ganzes und Tüchtiges
leisten zu können, hat Herr von Bequignolles sich vernünf-
tigerweise auf das Schauspiel beschränkt und die Oper
ausgeschlossen.

Ein Gemälde von Piloty. Der Münchner
Maler Piloty hat soeben ein größeres Gemälde: „Den
Astrologen Seni vor der Leiche Wallensteins“ darstel-
lend, vollendet, welches von Kunstkennern als sehr origi-
nell und bedeutend gerühmt und in der Augsburger
„Allgemeinen Zeitung“ ausführlicher beschrieben wird.
König Ludwig von Baiern hat, wie man vernimmt,
das Gemälde angekauft.

Vermischtes.

Eine Dilettantenvorstellung. In Innsbruck
sind eine interessante Opernvorstellung statt, welche zum
Besten der Armen von Dilettanten gegeben wurde.
Man führte Erohrs „Zeffonda“ auf und zwar über
alle Erwartung gut, namentlich sollen die Dilettanten-
chöre denen der Hoftheater Nichts nachgegeben haben.
Fast die ganze Stadt Innsbruck wirkte mit, wer nur
immer singen konnte trat in den Chor, was nicht singen
konnte fungirte als Statist. So bot sich denn der
Stadt das seltne Vergnügen dar, einen großen Theil
der Elite ihrer jungen Damenwelt auf der Bühne be-
wundern zu können. Und dem guten Zweck entsprach
auch ein vorzüglicher Erfolg: die Oper mußte dreimal
bei übervollem Hause gegeben werden, die Einnahmen
waren glänzend. — Sehr treffend knüpft das „Wei-
marische Sonntagsblatt“ oder vielmehr dessen geistreicher
Feuilletonist hieran die Bemerkung: „Dieses Beispiel
verdient zur Nachahmung dringend empfohlen zu wer-
den. Man singt zu milden Zwecken alljährlich so viele
Kirchenmusik, daß die Theilnahme an diesen Aufführun-
gen nicht immer so reichlich ausfällt als man zum Besten
der Armen wünschen muß. Sorgfältige Aufführungen
guter Opern zu ähnlichen Zwecken würden aber dem
Publikum ein erhöhtes Interesse, und für die Aus-
führenden selbst eine willkommene Abwechslung und
künstlerische Anregung darbieten. Namentlich in Städten,
welche keine gute stehende Oper besäßen können, verbände
sich damit ein Kunstgenuß, den man um so höher zu
schätzen wissen, um so dankbarer und bereitwilliger unter-
stützen würde, je seltener er sich darbietet.“

Arctische Expedition. Briefe aus New-York
berichten, daß die Arctische Expedition, zur Auffindung
vom Capitain Kane am 3. d. M. New-York verließ.